

für Halle monatlich bei zweimaliger
Abteilung 1.10 Mk., vierteljährlich
3.30 Mk., bei der Post 25 Mk.
ausw. Postgebühren.
Bestellungen werden von allen Reichs-
postämtern angenommen.
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis
unter „Sonder-Verträge“ eingetragen.
Für unvollständige Manuskripte
wird keine Gewähr übernommen.
Nachdruck nur mit Genehmigung
„Sonder-Verträge“ erlaubt.
Gesamtpreis der Schriftleitung Nr. 1140
der Zeitungsbilanz Nr. 1142
der Zeitungsbilanz Nr. 1133;
Gesamtpreis 4609.

Saale-Beitung.

Fünzigster Jahrgang.

werden die Expeditions-Kolonnen
oder deren Raum mit 30 Pfg. be-
rechnet und in unsere Anzeigenblätter
und allen Anzeigen-Geldheiten an-
genommen. Beklagen die Seite 1 Mk.
Schluss der Anzeigenblätter am 11. Uhr.
11 Uhr, in der Sonntagsnummer
abends 6 Uhr. — Abstellungen von
Anzeigenblättern (sonst solche gutlich-
lich) müssen schriftlich erfolgen.
Erlaubnisort: Halle a. S.
Erhalten täglich per post.
Sonntags und Montage abhand.
Schriftleitung und Geschäfts-Verwalter:
Halle, Gr. Braunschweiger Str.
Redaktionsdirektor Max Müller 24.

Nr. 401.

Halle, Sonntag, den 27. August

1916.

Italienische Angriffe in Südtirol abgeschlagen.

Französische Rechtfertigung der deutschen Unterseebootkriegführung.

Unter den Mitteln, mit denen die feindliche Presse die Stimmung des eigenen Volkes und der Neutralen zu verfeinern und gegen Deutschland aufzuhetzen versucht, spielen zwei Dinge eine Hauptrolle: der deutsche Durchbruch durch Belgien und die deutsche Unterseebootkriegführung. Immer wieder von neuem wird beides dazu benutzt, um die wildsten Vorwürfe gegen Deutschland in Umlauf zu setzen, und die deutsche Rechtfertigung wird als unzureichend und nur unter dem Druck der Ereignisse erzwungen, abgetan. Wie wenig dies zutrifft, wird sich sehr gerade die feindlichen Angriffe selbständig unter dem Druck der Zeitereignisse heraus entfalten, denn durch eine Betrachtung der feindlichen Literatur aus der Zeit vor dem Kriege, als es auch im feindlichen Lande noch Objektivität gab und eine „Stimmungsmache“ gegen Deutschland noch nicht notwendig erschien, überzeugen nachgemessen werden, und es ist zu erwarten, daß dieser objektive Maßstab, der vor der Zeit fanatischer Hoffen gegen Deutschland auch bei den Feinden zur Bewertung von kriegerischen Ereignissen angelegt wurde, auch nach dem Kriege wieder zur Geltung gelangen wird und so die in den jüngsten Kaiserzeiten angeführte „Besichtig“ auch diesen Vorgängen eine andere Rechtfertigung geben werden lassen wird, als unsere Feinde glauben, denn wenigstens den Neutralen gegenüber ergeben sie zu glauben.

Vor kurzem erlief ich in der deutschen Presse das Buch des belgischen Majors Girard „Auant la guerre“ hingewiesen worden; in diesem in den Jahren 1889 und 1912 geschriebenen Werke stellt der Belgier unter Bezugnahme auf den Militärvertrag von London vom 15. Novbr. 1818 und unter ausdrücklicher Berufung auf den französischen Völkerrechtlerattel fest, daß Deutschland im Falle eines Krieges mit Frankreich das Recht habe, die Besetzung von Namur, Dinant, Huy und anderen Festungen zu fordern und den Durchmarsch durch Belgien zu verlangen. Dieser Standpunkt eines Beliebers wird im Verein mit den Ergebnissen des Brüsseler Affenlindes, durch den bewiesen wird, daß Belgien tatsächlich bereits seine Neutralität aufgegeben und einen gegen Deutsch-land feindlichen Stand lange vor Beginn des Krieges eingenommen hatte, der späteren Geschichtsforschung dienen, wenn es gilt, das Vorgehen Deutschlands objektiv und nicht mit der offensichtlichen Tendenz der Stimmungsmache zu bewerten.

Ebenfalls von einem Feinde, dem Oberstleutnant Driant, einem Abgeordneten von Nancy, der sich hinter dem Heuboden „Hauptmann Danrit“ verbirgt, stammt des zwei Jahre vor dem Kriege veröffentlichte Werk „La guerre fatale“, in dem die grundsätzliche Forderung eines erbarungslosen Völkerkrieges gegen England für den Fall eines englisch-französischen Krieges aufgestellt wird; in diesem Kriege seien alle Waffen anzuwenden, die die heutige Technik zu liefern vermöge, und unter ihnen in erster Linie das Unterseeboot. Sondern es sich hier um ein feilheitstüchtiges Werk, so wird von einem feindlichen Fachmann der deutsche Standpunkt in der Unterseebootkriegführung klar und deutlich zum Ausdruck gebracht. Es handelt sich um den in der „Revue des deux mondes“ vom 15. Oktober 1912 veröffentlichten Artikel des französischen Marineoffiziers Georges Blanchon: „Die Entwidlung des Torpedos und die Frage der Unterseeboote.“ Der Verfasser beipräftigt die Notwendigkeit, in einem Kriege zwischen Deutschland und England die Nordsee sofort nach der Kriegserklärung oder vielmehr schon früher (!) mit Minen zu versehen. Die zu erwartenden Einwendungen der Neutralen könnten sich allerdings auf die Vereinbarungen der Haager Konferenz stützen, die die Verwendung der Minen beschränkt, jedoch diese sehr abzuwarten, ob diese Beschränkungen beachtet werden würden. Die Minenperlen allein werde nicht genügen, und vom Defensivpunkt müsse man zum Offensivpunkt übergehen, dem Unterseeboot. Der Triumph des Unterseeboots läme der völligen Unterbrückung jeglichen militärischen Seetransports gleich; die kleinste Seemacht würde hierin das Mittel in der Hand, die Meere zu beherrschen und allen das Befahren des Meeres zu ver- bieten mit Ausnahme der Unterseeboote. Es heißt dann wörtlich: „Es könnte der Fall eintreten, daß das Meer in Folge des Willens einer einzigen Regierung für friedliche Transporte geschlossen wäre, bei deren Ausschließen keine große moderne Nation in Wohlstand weiter leben und ein-ig über- wachen nicht mehr leben können. In diesem Falle ist es ein zwingendes Notwendigkeit, daß das bedrohte Land den Gegner zur Unfähigkeit zu zwingen, um seine Handelsfahrtschiffe zu retten. Hierfür wird es immer ein Mittel geben: die Blockade der feindlichen Häfen durch Unterseeboote und Minenperlen, wodurch die Schiffseinheiten im Hafen und außerhalb eingeschlossen werden und hierdurch unfähig sind, im ersten Falle Seetransporte zu führen, im letzten Seemittel aufzunehmen. Derartige Blockaden können nicht durchbrochen werden, wie die sonstigen heutige recht unvollkommenen Blockaden, deren das Unterseeboot spottet.“

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

WTB. Wien, 26. August.

Amlich wird verlanbart 26. August 1916:
Russischer Kriegshauptlaß.
Abgehen von stekemeisen Vorfeldkämpfen keine be-
sonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegshauptlaß.

Das feindliche Geschichtsbücher gegen unsere Stellung süd-
lich der Wippach war zeitweise wieder sehr lebhaft.
Am 10. und 11. d. M. wurden Annäherungsversuche der
Italiener abgewiesen. An der Front südlich des
Kleinstales übertritten alle wiederholten Angriffe
mehrerer Bataillone gegen den Jauriol, ebenso wie alle
Vorstöße im südlicheren feindlicher Abteilungen gegen unsere
Kampfstellung im Gebiet von Cima di Cece. Bei Lufero
schloß Leutnant v. Siedler ein Caproni ab.

Südtiroler Kriegshauptlaß.

Nichts von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Siedler, Feldmarschallleutnant.

Klar und deutlich sieht der Verfasser eine rüchstsloje
Unterseebootblockade Deutschlands gegen England voraus,
und er verkennt auch nicht die Gefahren, die dem Untersee-
boot bei dieser Aufgabe drohen, sobald es etwa aus dem
Wasser emporsteigt: Es sieht ihm an geeigneten Verleide-
gungsmitteln, wenn es an der Oberfläche fährt, denn sein
Geschichtsbücher ist beständig; es kann überfallen und dem Toben-
streich ausgelegt werden während der wenigen Minuten, die
es braucht, um unterzutauchen. Die Zerstörer können bald
in seine Nähe gelangen und es mit Geschossen bedecken;
sicherbar friedliche Handelschiffe können
sich plötzlich als Feinde entpuppen; es kann sich
mit einem Male einem Unterseeboot gegenüber befinden, das
neben ihm auftaucht; es darf nicht außer acht gefaßen werden,
daß die geringe Beschädigung sein Leben in Gefahr bringt.
Wegen die Fahrzeuge geringen Tiefganges würden keine Torpe-
dos keinen ausreichenden Erfolg gewahren. Man habe es
besser mit Kanonen bewaffnet. Die Engländer hätten hier-
mit den Anfang gemacht, die Deutschen seien gefolgt. Die
Franzosen müßten das gleiche tun.

Selbst also das ansehend harmlose Handelschiff, das
— völlig völkerrechtswidrigerweise — kriegerisch vorgeht, hat
der Verfasser vorausgesehen, als er die Berechtigung und
Notwendigkeit einer rüchstslojen Unterseeboots-
blockade zur Verhinderung der feindlichen Transporte und
Lebensmittellieferung, die leichte Angreifbarkeit des Untersee-
bootes, lobend es an der Oberfläche fährt, und den notwen-
digen Erfolg der Unterseeboote beipräftigt. Diele Gedanken-
gänge, die von deutscher Seite immer wieder bargelegt wor-
den sind, hält also ein französischer Fachmann vor dem
Kriege für durchaus berechtigt und der Notwendigkeit des
Krieges entsprechend. Diele Ausführungen eines Franzosen
müßten auch die Neutralen erkennen lassen, wie tendenziös
die augenblicklichen englischen und französischen Vorwürfe
sind, und wie diele Vorgänge bei wirklich objektiver Beur-
teilung zu bewerten sind.

Verrent.

WTB. London, 25. Aug. Lloyds meldet, daß die italia-
nischen Segler „Maria Trigonari“ und „Canana“ verrent
wurden.

WTB. Bern, 25. August. Dem „Temps“ zufolge ist der
englische Dampfer „Quebra“ (4358 Tonnen) in der Dingle-
Bucht (Irland) auf einen Felsen gelaufen und unter-
gegangen.

c. B. Kristiania, 26. Aug. Einem Telegramm an die Rederei
zufolge wurde der normale Dampfer „Sler“ unterwegs
von London nach Rotterdam 11 Monaten anhaltend des Naas-
feuerchiffs von einem deutschen U-Boot verrent. Die Mannschaft
wurde gerettet und nach Holland gebracht. — „Afonposten“
zufolge wurde der normale Dampfer „Corvette“, der mit einer
Besatzung nach Schweden unterwegs war, außerhalb Grönaborg
von deutschen Wachtschiffen aufgebracht, die ihn südwärts führten.

Ein britisches Patrouillenchiff verrent.

c. B. Bel, 26. August. Havas berichtet aus London:
Man ist seit längerer Zeit ohne Nachricht zum dem englischen
Patrouillenchiff „Sabda“. Die Admiralität glaubt, daß die
„Sabda“ das im britischen Bericht genannte verrentete englische
Patrouillenchiff ist.

General Gallieni von einem französischen Offizier erschossen?

Die geheimnisvolle Todesursache des Generals.
c. B. Berlin, 26. August. Die „Post“ schreibt:
Mehrere amerikanische Passagiere, die an Bord des franzö-
sischen Dampfers „Alpazette“ in New York eintrafen, behau-
pten, sie hätten in Paris aus bestimmte gehört, daß
General Gallieni nicht eines natürlichen Todes gestorben,
sondern von einem höheren französischen Offizier er-
schossen worden sei. Dieser Offizier soll von Verdun nach
Paris berufen und mit der Aufgabe betraut worden sein, mit
Vertreter der deutschen Heeresleitung über die Uebergabe von
Verdun zu verhandeln. Der Offizier hätte darüber mehrere Beiprüdungen mit
General Gallieni, bei der letzten dieser Unterredungen hörten
die vor dem Zimmer aufgestellten Wachen etwas schrei-
en. Sie hörten in das Zimmer und fanden dort General Gallieni
blutbedeckt auf dem Boden liegend, während der andere Offizier
mit einer rauchenden Pistole in der Hand dastand. Man
schaffte ihn rasch fort, wohin ist unbekannt. Gustave Hes-
lowin, der sich in New York als Vertreter des französischen
Kriegsministeriums aufhielt, wurde gefragt, ob diese Dar-
stellung zuträfe. Er stellte sie keineswegs in Abrede,
sondern jagte nur, daß seine Lippen verriegelt seien.

Rumänien.

Vernünftige Warnung vor dem gefährlichen Spiel.

c. B. Wien, 26. August. Die „Wiener Allgemeine Zeit-
ung“ erhält aus Sofia eine Drastung, wonach man dort den
Eindruck gewonnen habe, daß in der letzten Zeit sich in Ru-
mänien die Stimmen zu mehrern hören, die das Land vor
den gefährlichen Folgen einer Kriegserklärung an Oester-
reich-Ungarn nachdrücklich warnen. Bezeichnenderweise
finden dieselben in der breiten Öffentlichkeit nicht mehr jene
Abwertung, wie das noch vor kurzer Zeit der Fall war. In
jüngster Zeit veröffentlichte Peter Rarp in seiner „Waldau“
einen längeren Aufsatz, worin er eingehend auseinandersetzt,
welch ein gefährliches Spiel es für Rumänien wäre, an der Seite des Viererbundes in den Kampf ein-
zutreten. An der Hand einer ausführlichen Karte zeigt er,
welche ungeheure Truppenmassen Rumänien in
seinem Feld stellen müßte, um dem nahezu von allen Seiten zu
genötigten Angriff der Mittelmächte standhalten zu
können. Da Rumänien bei Entfaltung all seiner Kräfte ein
solche Truppenmacht nicht aufbringen könnte, wäre der Ein-
bruch des Feindes in das eigene Land verbunden mit allen
Schrecken des Krieges für Rumänien unermesslich.

Rumänien sucht Neutrale!

c. B. Basel, 26. August. Das schweizerische Rote Kreuz
erklärt in den Tagesblättern folgende Mitteilung: Jüngere
Neutrale, vormalich mit chirurgischer Ausbildung, werden
nach Rumänien gesucht. Anmeldungen vermittelt das Rote
Kreuz in Bern.

c. B. Stockholm, 26. August. Der Veleburger „Djen“
sagt, daß die große Wirkung der russischen Erfolge (?) auf
die Stimmung in Rumänien nicht gelungener werden könnte.
Die neue Stellung, welche seit einigen Wochen geschaffen,
charakterisierte sich durch eine gewisse Spannung. Beide Teile
beachteten einander und benutzten jeden günstigen Augen-
blick, um zum Angriff überzugehen. Ein allgemeines Zu-
sammensinken zwischen Deutschen und Oesterreichern sei
wieder in gleicher Weise vorhanden, wie vor der großen
Offensive.

Die Balkan-Offensive.

Sofia, 25. August. Der Militärattache der „Sambana“
schreibt: Die rassen, für die Entente unerwarteten Schläge
gegen die Salonizier Truppen des Viererverbandes haben alle
seine Berechnungen verdoeben, um so mehr, als er zweifel-
los damit rechnete, daß die seit acht Monaten befristeten
Stellungen schrittweisens alle Stellungenstrieg verur-
sachen würden, so daß der Viererverband zumindest seine ohne
Opfer bestanden griechischen Gebiete behalten würde. — Seine
großen Verluste an Toten, Gefangenen und Material zeugen
von der schweren Niederlage des Gegners. Der Bestehen
der Salonizier Bndrama-Dezirifahrt kommt eine große
strategische Bedeutung zu. Erstens als Verbindung mit dem
Sinterland, dann weil durch die Besetzung dieses Gebietes
die Frontlinie bedeutend vergrößert wird, wodurch beträch-
liche Kräfte für andere Möglichkeiten frei werden.

c. B. Wien, 26. August. Die „Neue Freie Presse“ drabtet
aus Athen: Die Truppen des Generals Sarail haben in
den ersten Tagen der Kämpfe sehr schwere Verluste erlitten.
Eine englische Division wurde von den deutsch-bulgarischen
Truppen vollständig gefangen, ein türkisches Bataillon in
ganz erschöpftem Zustande zum Rückzug auf Trezouza ge-
zwungen, 2000 Kranke liegen an Ruhr, Cholera und
Gonorrhoe in den Lazareten Salonizier. In Salonizier
treffen ununterbrochen Seemannsbesatzungen ein. Mehrere mit
Kranke beladene Lazarettchiffe haben den Hafen ver-
lassen.

Wohnungsbesitzerbewegungen zwischen Sarrahl und dem jetzigen Kronprinzen.

a. B. Wien, 26. August. Die „Neue Freie Presse“ drabtet aus Athen: Kronprinz Alexander hat bei Beginn der Offensive den Oberbefehl über die kaiserlichen Truppen übernommen. Es scheint sich zu bestätigen, daß bis zuletzt Athener Freigedanktheiten zwischen Sarrahl und dem Kronprinzen bestanden haben und daß sich der Letztere auch entschieden gemeinert hat, sich den Befehlen Sarrahl's zu fügen. Der Kronprinz hat Salontli verlassen und sich zur Front begeben. Der Hlan, König Peter nach Salontli kommen zu lassen, scheint aufzugeben zu sein.

Der Bierverband bildet Freischützlerkorps in Salontli.

a. B. Rotterdam, 26. Aug. Um welche Mittel die Bierveränderer verfallen, um ihre Salontli-Armee zu verstärken, geht aus folgender Depesche hervor: Laut englischen und französischen Zeitungsmitteilungen hat sich angeblich in Salontli unter Auslösung und Förderung seitens des Bierverbandes ein Aufstand gebildet, der darauf hinführt, die Schaffung eines Freischützlerkorps in der Bevölkerung der Stadt vollständig zu machen. Dieses Korps, das natürlich von den Engländern und Franzosen ausgerüstet werden soll, wird die Aufgabe haben, mit den übrigen Bierverbandstruppen gegen die deutsch-bulgarischen Streitkräfte zu marschieren.

„Daily Telegraph“ berichtet dazu aus Athen, daß der Ruf zur Bildung eines Freischützlerkorps von dem Obersten Christofoulos ausgeht. Bisher sollen sich bereits 600 Freiwillige in Salontli gemeldet haben.

Die Bahnverbindung Athen-Berlin.

a. B. Athen, 26. August. Der „Ain“ Stg.“ zufolge meldet „Matin“ aus Athen: Mehrere deutsche Kaufleute aus Patras begannen in Voraussicht der bevorstehenden Wiederherstellung der direkten Bahnverbindung zwischen Athen und Berlin infolge Befehls von Florina durch die Bulgaren den Ankauf größerer Mengen von Weizen und getrockneten Trauben zur Ausfuhr nach Bulgarien, Oesterreich-Ungarn und Deutschland.

Der Zwist in Ungarn.

Andrássy verlangt die Delegationen.

er. Als kürzlich in dem göttlichen Parlamentsgebäude am Rudolfplatz zu Budapest die ungarische Opposition losbrach, um der Regierung heftige Vorwürfe über allerhand Dinge des Krieges und der auswärtigen Angelegenheiten zu machen, da hörte sie Freund und Feind erlautet auf. Das war ein Ton, der selbst zum allgemeinen Burgfrieden passte. Man beruhigte sich allerdings wieder, als die Führer der protestierenden Andrássy, Apponyi-Kalocsay und Karolyi-Parteien erklärten, daß die Ursache der Heide rein innerpolitische Angelegenheiten seien, nicht die Kriegsgiele, nicht die Friedensbedingungen, nicht das Treueverhältnis zu den Bundesgenossen. Die Presse des feindlichen Auslands, die bereits eifrig die Ohren gelipst hatte, war sehr enttäuscht. Nun wird aber doch die Tatsache bekannt, daß der Abgeordnete Graf Julius Andrássy heute im Antragsbuch des ungarischen Abgeordnetenhauses die Einberufung der Delegationen schriftlich verlangt. Er fordert das maßgebendste für sich und seine Partei, die anderen Oppositionellen stehen nicht gefühllos hinter ihm. Immerhin, er verlangt es und wird es vielleicht durchsetzen. Folglich geht die Krise weiter. Die Gründe und Schwereitigkeiten dieser Krise entspringen einem Versäumnisboden, einer Staatsorganisation, die dem Reichsdeutschen meist sehr fremd sind. Ihr Verhältnis erfordert ein eingehendes Studium der verschiedenen österreichisch-ungarischen Vornahmen in Bezug auf Regierung, Heer, Gesetzgebung und Verwaltung. Der Reichsdeutsche kann hier aber mit dem Geboten bescheiden, daß es viele Lande von Oesterreich und Ungarn gibt, die sich trotz einiger politischer Bildung in diesem Wirrwahl auch nicht zurechtfinden. Wichtig für die jetzige Lage zu wissen ist folgendes: Seit 1867 werden außer den äußeren Angelegenheiten auch diejenigen des Heeres und der Finanzen von Ungarn und Oesterreich gemeinsam verwaltem. Diejem Zwecke dient ein aus den Mitgliedern

der Abgeordnetenhaus in Ungarn und Oesterreich erweitertes gemeinsames Parlament, die sogenannte „Delegation“. Die Zahl der ungarischen Mitglieder muß der der österreichischen gleich sein. Ihre Sitzungen soll die Delegation abwechselnd in Pest und Wien abhalten. Die Delegation hat vor allem den österreichisch-ungarischen „Ausgleich“ zu genehmigen. Dieser ist während des Krieges alljährlich nur „vorläufig“ erneuert worden, d. h. durch die Regierungen, nicht durch die gesetzliche Majorität der parlamentarischen Delegation. Geht aber die Delegation an die Erneuerung des Ausgleichs, so verlangt sie von den Ministern politische Entlassung, d. h. Anstufte, die bisher als Kriegsratsmitglieder nicht oder nach Ansicht der Parlamentarier nicht zureichend erteilt wurden. Um die Delegation zustande zu bringen, muß vorher noch der österreichische Reichstag einberufen werden, der bisher im Kriege noch nicht einmal getagt hat. Man sieht, das Vorgehen der ungarischen Opposition sieht weite und immer weitere Kreise und man kann vom Standpunkt eisenfester Durchhaltens im Kriege nur die Warnung aussprechen, die Protestler des ungarischen Parlaments möchten in ihren Forderungen nach Aufklärung und „Ausgleichung“ nicht so weit gehen, daß die ganze Attem im Herrichtge des feindlichen Auslands wie ein Bruch und Riß der inneren Einheit ausfällt. Den Bündnisvertrag, den einst Oesterreich-Ungarn mit Deutschland schloß, hat der ungarische Aristokrat Graf Andrássy, der damalige gemeinsame Minister des Neuen unterzeichnet. Ein Graf Andrássy ist es auch heute, von dem das engere und weitere Vaterland erwartet, daß die Bundesstreue und Einigkeit oberster Grundgesalles Handlung bleiben. Gerade die Ungarn haben mehr als einmal in der Geschichte die Einheit gerettet und befestigt. Als halb Europa im Jahre 1741 gegen Maria Theresia zu Felde zog, stürzte der Joz in den Ungarn, die, obwohl sonst die ewig unruhigen Widersacher der Habsburger, sich schüßend um die junge Königin scharten, dieselben Ungarn, die zwanzig Jahre vorher Karl VI. von einer Teilung des Reiches abtraten und damit aneinandergang im Widerspruch mit ihren feindlichen, auf Vorkrennung gerichteten Bestrebungen an die Stelle eines Aggregats von Staaten erst ein Reich setzten. Dieses Verhalten der Ungarn war scheinbar ganz unerklärlich, aber aus lauter solchen Unverständlichkeiten besteht die Geschichte Oesterreichs. Solche Augenblicke kehren immer wieder. Es ist eine Selbstverleugung, die immer doch nur tiefste Selbstbegegnung ist. In solchen Augenblicken haben die Völker gleichsam das zweite Gesicht, sie sehen in das Verborgene, das eigene tiefste Geheimnis, endlich in ihnen, sie erkennen, daß Oesterreich eine nationale Notwendigkeit für jede seiner Nationen ist. Die ungarische Opposition wird, so hofft man in Reichsdeutschland zweifelsfrei, auch diesmal hier bleiben, als die innere Politik gelassen möchte, und von dem Feinde der großen Einheit der Untertanen die Belag wird auch nicht ein Steinchen kröcken, — zum allergrößten Mißvergnügen unserer gemeinsamen Feinde.

a. B. Wien, 26. August. Das „Neue Wiener Tagblatt“ drabtet aus Budapest: Die Opposition hofft die für Mittwoch angelegte Interpellationsstimmung bis Donnerstag mittig hinausschieben zu können. Unter anderem liegt eine Interpellation des Abgeordneten Altner vor über die durch Seine Majestät verlangte Fahnenjurisdiktion des I. u. I. Infanterie-Regimentes Nr. 28. In unrichtigen Kreisen wird erwartet, daß das Parlament sich in Kürze zu vertragen gedenke, weil man es nicht gelassen will, daß die Opposition mit ihren Fragen die Öffentlichkeit fortgesetzt belästigen. Auch die Mitglieder der Opposition rechnen mit dieser Möglichkeit und haben bereits geteilt eine Beratung über ihre Haltung abgehalten.

England.

Landung englischer Truppen in Alexandrette? Italiens Unbehagen über Englands Ausbreitung in Kleinasien.

a. B. Lugano, 26. August. Die in Athen verbreitete Nachricht von der bevorstehenden oder bereits vollzogenen

Landung englischer Truppen in Alexandrette wird von der englischen Presse fortgesetzt, wie eine auf jetzt nach den Tatsachen beruhende Meldung behauptet. „Der nationale“ zeigt sich in einem längeren Artikel voller Unmut gegen England und äußert bitter, daß Alexandrette stets einen Engländer am Hauptpunkt der Inspirationen der italienischen Nationen haben gestiftet habe und zählt den umgebenen Gebirgsgegend im Nordosten des Englands während des Weltkrieges bereits einmal heimt habe, die Einberufung Neptuns und den Besitz des Suezkanals, den Einfluß auf die arabische Küste und den heiligen Stätten des Hlams in Sebasta, die Belagerung der Küste am Persischen Golf, der Persepolengebiete in Persien und des untern Mesopotamien mit dem Einbruch der Sarracenen. Die Sinzigung von Alexandrette würde die Gewinne Englands ins Ungemeine steigern und Italien könnte nur ruhig zusehen, falls sich auch seine Interferenzsphäre ausdehnen würde, und zwar von Messina bis weitlich der Agardredite im Inneren von Kleinasien mit Einfluß der Bagdadbahn bis zum Zentralgebirge, das Anatolien vom Küstengebiet am Schwarzen Meere trennt, am Mittelmeer müßte Samsun und die asiatische Küste der Darbanelten und das Marmarameer bis Stutari mit Smit und Haiba Bofas den beiden Kapsitionen der anatolischen und der Bagdadbahn, angedrungen sein. Eine solche Lösung sei durchaus nicht schwierig, sie liege deshalb zu erstehen, weil durch sie eine Rivalität Italiens und Russlands, das in den Besitz der europäischen Küste vom Bosphorus und der Darbanelten treten würde, vermieden würde.

Holländische Fischer auf der Schwarzen Lüste.

WTB. Berlin, 26. August. Von auerzähliger Seite wird aus Amsterdam berichtet: In Amstuden sind bis jetzt mehr als 20 holländische Fischerfahrzeuge angelegt worden, deren Keeder oder Besatzungen von der englischen Regierung als verbotlich bezeichnet worden sind und die deshalb den Fang nicht mehr ausüben dürfen. Auch der holländische Fischdampfer „Berano“ kann nicht mehr auf Fang in See gehen, da seine Keeder und Besatzung gleichfalls auf die Schwarze Lüste verboten sind, und zwar wegen des nachstehenden Vorkommnisses: „Berano“ war in der Nacht vom 9. zum 10. August gegen 12 1/2 Uhr von Omuden in See gegangen, bemerkte innerhalb der holländischen Sobetsgewässer zwei englische U-Boote, worauf er sofort nach Omuden zurückkehrte und über den Vorfall berichtete. Ein holländisches Torpedoboot ging darauf in See, trat aber die englischen U-Boote nicht mehr an.

Die neuen englischen Schiffsgelände.

Sag, 26. August. „Daily Chronicle“ teilt mit, daß die englische Admiralität nun neue 40-Zentimeter- und 33-Zentimeter-Kanonen bestelle. Die 40-Zentimeter-Gelände seien angeblich in ihrer Wirkung den deutschen 42-Zentimeter-Geländen gleich. Sie sollen je zwei Minuten einige Projektille von beinahe einer Tonne Gewicht abfeuern können. Diese neuen Kanonen wiegen ungefähr 110 Tonnen, wobei die Plattform, auf der die Kanone steht, mit eingerechnet sei. Angeblich sollen diese Kanonen nach einer Verbesserung der Kruppischen Gelände darzustellen, was abzumarten bleibt.

Das kaiserliche Kabinett.

T. U. Amsterd., 26. Aug. Der parlamentarische Mitarbeiter der „Times“ gibt anlässlich der Vertagung des englischen Parlaments bis zum nächsten Herbst eine Uebersicht über die erledigten Arbeiten während der letzten Sitzungsperiode, die am 15. Februar begann. Das Verhältnis zwischen Parlament und Regierung in der genannten Periode besprechend, weist der Mitarbeiter darauf hin, daß das Kabinett Asquith in den verflorenen Monaten mehr Krisen hat durchmachen müssen, als irgend eine andere Regierung in früheren Zeiten. Die Regierung kam von einem Sturm in den Jahren, man bedachte die Rekrutierung in Irland usw., aber sie kam immer wieder aus dem Sturm heraus. Heute ist bereits eine Periode von ziemlich Ruhe eingetreten. Die Zahl der Wechsel im Kabinett selbst ist seit dem Monat Februar besonders groß gewesen. Lord Ritcher ist umgekommen, Birell und Geborne traten zurück. Der Minister des Reichs in das Oberhaus ein, Lord George, Montagu, Curzon, Crewe, Henderson und Mac Rinnon Wood erhielten neue Aemter, während endlich Robert Cecil, Crawford, Dufe und Tennant ins Kabinett eintraten. Das wichtigste, was

Der Sprung aufs Brett!

Novelle von M. Anefsky-Schna u.

(Nachdruck verboten.)

Ein elegant eingerichtetes Herrenzimmer. Die dunkelrot tapetierten Wände überhüllt mit Künstlerphotographien. In den nur denkbaren Fernmaten deforiert. Jedes Genre hat vertreten, vom Tragöden bis zum Clown, von der Serotine bis zur Freitänzerin. Die Glas dieer bunten Gesellschaften sind in soliden Stelzen auf dem Mafte des mächtigen Diplomatenstuhls in der Fensterecke. Sämtliche Photographien sind mit Abbildungen der typischen extrahaganten, oft bizarren Künstlerfrüchtlings versehen. Neben dem Scheidstrophophon unter orgiellen und wertvollen Briefschreibern ganze Stöße von Briefen, Telegrammen, Kontraktformularen und Zeitungsausschnitten. In den geschlitzten Schreibstiften läßt hängeln ein hagerer Mann mit spärlichen Haaren, barlosom Gesicht und stehenden Augen. Lipstap gekleidet, mit dem Benehmen eines Grandseigneur: ein vielbeschäftigter, mit ersten Künstlern und ersten Bühnen in Verbindung stehender Theaterrichter.

Im gegenüber, in einem roten Klubsessel fast verschwimmend, eine herrliche und hoch üppige Blondine in eleganter Theaterkostüm. Nicht mehr in der ersten Jugend lebend, aber mit jenem Charme der Jugend und Schönheit, die erliegen kann. Den rechten Arm auf die Schreibtische gestützt, brüht sie die Wange in das fernhüllte Spiegeltischguth, das ihre rechte, nur mit dem Kennzeichen der Witwe, dem doppelten Trauring geschmückte Hand, krampfhaft umschlingt. Starb bliden die großen, blauen Kirnberger durch das Fenster auf die belebte Geschäftstraße hinab, von der der Lärm des Großstadtgetriebes gedämpft heraufstößt. Haltung und Bild der jungen Frau sprechen eine tiefe Niedergelagenheit aus.

Der Agent bemerkt das wohl. Er kennt nur zu gut diese Nebenlagen. Aber er ist abgestumpft dagegen und — Zeit ist Geld. Sie kann nicht ewig in dieser Melodipe hier verharren. Nächstes rückt er an den Schreibtisch. Nimmt ein Papiermesser, einen vergoldeten Kavaliersfedel mit derbesend, auf, balanciert es auf dem Daumen seiner Rechten, um es endlich ungeduldig auf die Schreibtischplatte zu werfen und die schmale Hand zu unterbreiten.

„Ja, meine gnädigste Baronin, es wird Ihnen nicht

anderes übrig bleiben, als den Weg, den ich Ihnen vorschlag, zu wählen. Wie soll ich Ihnen ein Engagement bei einer besseren Bühne verschaffen, wenn Sie, wie Sie selbst sagen, weder über ein modernes Repertoire noch über die Toiletten verfügen, die Ihr Fach als Liebhaberin und Salonbame unbedingt verlangt? Sie unterzählen die Schwierigkeiten, die aus einer fünfjährigen Pause für eine Schauspielerin entstehen, das Leben an der Seite Ihres vornehmen und wohlhabenden Gemahls mit sich brachte, und die Sie vermehrenlichte und zu erster Arbeit nachschleuniglich unfähig machte. Sie bedürfen zur nur allernötigsten Equipierung einer Summe von 2000 Mark und zur Befestigung und Ergänzung Ihres Repertoires allermindestens eines Zeitraums von drei Monaten. Beides erklären Sie für unerhörbar, also — bleibt Ihnen nur der Sprung aufs Brett, den vor Ihnen schon manche tüchtige Schauspielerin wagte, ohne ihn zu bereuen.“

Ein gitternder Seufzer, aufsteigende Tränen, ein heftiges Kopfschütteln bilden die einzige Antwort. Da reißt dem Geirren die Geduld. Er springt auf und durchmischt mit großen Schritten, die Hände in den Hosentaschen, die Lippen fest zusammengepresst, das mächtig große Zimmer. Der dicke Smorntanzdämpf dampft seine Schritte, und so fährt die völlig zusammengeklümmelte Baronin erstreckt auf, als er, ruckartig vor ihr Halt machend, sie ungeduldig anfragt:

„Mein Gott, Baronin, — so lassen Sie doch das — beinahe hätte er gesagt „abern“! — Worurteil, daß dieser Sprung aufs Brett Sie herabwürde. Sie können auch als Brettblida Künstlerin und — anständig Frau bleiben. Die Kunst geht hoch Brot. Hier wo dort. Und wenn das Messer an der Kehle liegt, dem bleibt keine Wahl. Ich wiederhole mein Angebot: Bierzeitungiges Probeengagement beim Bellevue-Kabarett. Dafür zweierndert Mark Gage mit der üblichen Provision für mich und den Abgängen für Musik, Material usw. Wenn Sie gefallen: am 1. Januar festes Engagement nach Hamburg, sechshundert Mark Anfangssage pro Monat. Bedingung: daß Sie unter ihrem vollen Namen auftreten. Was wollen Sie mehr? Nun aber auch, bitte, eine Entscheidung! Meine Zeit ist — — — da, das Telefon!“

Mit einem Sprung war er am Schreibtisch, ergriß den Feder, meldete sich und landete mit höchlichem Vergnügen der Feder, die ihn wurde.

„Allo abemacht, meine Verehrte! Dreitausend Mark!

Drei Monate festes Engagement! Antritt am 1. Januar! Gratuliere! Was? Ich soll mir gratulieren? Tu ich auch, aber — — — Na, na! Wie? Am Malepartus? Heute abend? Werde nicht fieseln! Auf Wiedersehen! Schluß!“

„Ja, was sagen Sie zu solchem Engagement?“ wandte er sich an die interessiert aufhorchende Baronin. „Das können Sie auch einmal erzielen. Ich auch eine Dame der Gesellschaft, die, der Not gehorchend, diesen nicht mehr ausgemündlichen Weg einschlug und jetzt dreitausend Meter monatlich verdient. Nichts allerdings ihre Bienen selbst und verkauft noch jeden Abend für etwa 30 Mark von ihren Bienen. Das ist ein Geschäft. Und als sie anfang, keinen Pfennig in der Tasche und Schulden wie ein Major. 's ist die Baronin Ughen, wissen Sie, die geschiedene Frau von Rittmeister von den B. . . er Hularen.“

„Die frühere Genta Formath?“

„Janoh! Sie kennen diese Dame?“

„Und ob! Wir waren beide Anfängerinnen am Bommberger Stadttheater. Wo die tat's auch?“

Die letzten Worte wurden nur gebauet und waren sicher nicht für das Ohr des Agenten bestimmt. Aber prompt kam von seinen Lippen:

„Janoh! Und fragen Sie die Baronin, ob sie's je bereute! Ha, ha! Hat's nie so gut gehabt wie jetzt! Reicht in Gold und Diamanten! Also, ichagen Sie ein, Baronin!“

„Nein, nicht jetzt, nicht gleich! Ich muß es mir noch überlegen.“

Zwischen den Mesepio-Brauen des Agenten bildete sich eine senkrechte Falte, das Zeichen höchster Ungebuld und des Unmuts. Alles Wohlwollen schien wie weggeblasen von dem jagenden Gesicht. Noch stehender bildeten keine Augen. Jetzt hob er sie und blickte auf den Abreifeleuder über dem Schreibtisch. Dann mit gänzlich veränderter Stimme, kalt und knapp: „Gut! Wir haben heute den 10. Dezember. Wenn Sie am 15. aufreten wollen, ist meine Zeit zu verlieren. Bis morgen früh 10 Uhr will ich Ihnen Brief geben.“

Telephonieren Sie mir, ja oder nein, ob Sie das Engagement als Dienst am Bellevue-Kabarett annehmen. Sie haben zweimal je drei Bienen vorzutragen. Die Wahl bleibt Ihnen überlassen, doch müssen Sie die Gedächtnis zwei Tage vorher in Maschinenchrift und je drei Exemplaren beim Direktor einreichen. Der Vorgesetzte. Hier sind einige Bilder von den neuesten Kabarett-Schlagern. Ich lehne Sie Ihnen.“

Aber, mein Gott, so ich

(Vorlesung folgt.)

das Kabinett in der abgelaufenen Sitzungsperiode geleistet hat, ist zweifellos die Annahme des zweiten Militärdienstjahres. Kennenswert ist auch noch der Druck, den das Kabinett bei der Unterfertigung der Ereignisse in Mesopotamien ausgeübt hat, ein Druck, der der Entschlossenheit zur Einwirkung einer besonderen amtlichen Untersuchungskommission für die Operationen in Mesopotamien und an den Dardanellen in Erfüllung brachte.

Englischer Wortbruch.

Den Deutschen, die vor einigen Monaten von den Engländern aus Indien ausgewiesen, erlaubte die indische Regierung in einem amtlichen Schreiben, in dem sie die Bedingungen der Abreise feststellte, daß ein jeder Geld oder Geldwert bis zur Höhe von 100 Pfund Sterling (2000 Mk.) mitnehmen dürfe. Bei der Ankunft in England wurde ihnen jedoch gegen Quittung alles abgenommen und nur gestattet, höchstens 200 Mark mit in die Heimat zu nehmen. Trotzdem die Leute, die gekommen waren, Indien zu verlassen, mußten dann diejenigen, die Geld hatten, noch eigens 70 Mark für die Reise von London nach der deutschen Grenze zahlen. Man kann das ganze nicht anders als eine grausame Wortbrüchigkeit bezeichnen. Viele kamen mit ihren Familien von Indien. Im Vertrauen auf das Wort der indischen Regierung hatten sie ihre Ersparnisse mitgenommen. Von England werden sie nach Hause geschickt mit nur 200 Mark. Was ist das für eine Familie? Da bleibt nichts anderes übrig, als Not zu leiden oder von der Wildtätigkeit anderer zu leben.

Amerika und England.

C. B. London, 26. August. „Evening News“, welche den Verlag der „Daily Mail“ gegen die lockere Blockade fortsetzen, hat mit Dalziel eine Unterbrechung gehabt. Er behauptet, daß die amerikanischen Zahlen, nach welchen die Ausfuhr aus New York nach den Niederlanden und nach Skandinavien in der verflochtenen Woche das Mehrfache im Vergleich zu der Anzahl des Vorkrieges in der gleichen Woche betragen, erschienen sind, während das Parlament in die Ferien gegangen ist. Dalziel greift dann aus diesen Zahlen die Folgerung, daß Holland für Kaufleute und mehr Waren aus Amerika bezogen hat als im vergangenen Jahre.

Chicago, 26. August. (Zusammenhang des Vertreters des R. I. B.) Der Vorsitzende der Internationalen Fabrikanten- und Händlervereine, J. Hoffmann, erhebt den Vorwurf, daß die Verlüste im Handel mit Russland, die auf acht Millionen Dollar geschätzt werden, den amerikanischen Firmen in den letzten acht Monaten durch Falschlieferung oder Verzögerung von Kabeltelegrammen seitens der englischen Zensur verursacht worden sind. Hoffmann befragt die Meldung, daß die Beziehungen im Gange sind, ein direktes Kabel zwischen Russland und Amerika zu legen, da es unmöglich ist, die ordnungsgemäße Uebermittlung von Aufträgen durch die britische Zensur zu erreichen. Hoffmann befragt England, daß es geradezu den amerikanischen Handel befehle und gibt an, daß von 50 Kabeltelegrammen, die seine Gesellschaft in den letzten acht Monaten erhielt, nur fünf in der ursprünglichen Fassung übermittelt worden sind. Er erklärt, es bestehe kein Zweifel, daß England jedes Mittel, ob mit Recht oder Unrecht, anwende, um die direkten Handelsbeziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und anderen Ländern zu zerstören und zu unterbrechen.

Der Luftkrieg.

Zeppeline auf der Fahrt.

Haug, 26. August. Holländische Blätter melden, daß über die nördliche Insel gestern mittig 12 Uhr ein Luftschiff gesunken ist. Das Luftschiff wurde durch die Marine beschossen, worauf es den Kurs änderte und in nördlicher Richtung weiterflog. Weiter wird gemeldet, daß zwei Zeppeline an Ameland vorbeiflogen.

Zum letzten Luftschiffangriff auf England.

WTB. London, 26. August. Nach einem weiteren Bericht über die Luftangriffe gelang es nur einem Angreifer, die Außenbezirke Londons zu erreichen und mit Spreng- und Brandbomben zu bewerfen. Hierbei wurden drei Männer, drei Frauen und zwei Kinder getötet, drei Männer und vier Frauen schwer, sowie vier Männer, sieben Frauen und drei Kinder leicht verletzt; außerdem wurden durch Glasplitzer ein Soldat schwer und 14 leicht verletzt. Es wurden etwa 40 Bomben abgeworfen, die nur unbedeutenden Sachschaden (Naturlich! Die Red.) anrichteten. Eine elektrische Kraftstation wurde leicht beschädigt und industrielle Werke litten etwas durch Brände. Das Luftschiff wurde dann durch unser Abwehrfeuer vertrieben. Einige unserer Flieger flogen zur Verfolgung auf und feuerten auf den Angreifer aus nächster Entfernung. Drei weitere Luftschiffe, die sich den östlichen Grafschaften näherten und Bomben abwarfen, erzielten keine Ergebnisse. Im ganzen wurden an 100 Bomben abgeworfen.

Ueber Zeppeline?

Rotterdam, 26. August. Lord Montagu of Beaulieu sagt in einer Rede, daß Deutschland jetzt Ueber-Zeppeline baue, von denen Anfang Oktober drei bis vier fertig sein würden. Er glaube sogar, daß zwei schon jetzt flugfähig seien und einer über der Nordsee manövriere. Diese deutschen Luftschiffe hätten 2 Mill. Kubfuß Inhalt und seien rund 250 Meter lang. Sie könnten mit halber Ladung 5000 Kilometer zurücklegen und seien imstande, je 5 Tons Bomben mitzuführen. Nach Abwurf dieser Last könnten die Schiffe 5000 Meter hoch fliegen. Die Maschinen hätten eine Stärke von über 1500 PS, und seien mit Schnellfeuerkanonen und Maschinengewehren bewaffnet. Der größte Wert der Luftschiffe bestände darin, daß sie alle Aufklärungsbedürfnisse für die Flotte deckten, und wenn andere gute Luftschiffe des letzten Systems hätte, hätte man nicht englische Kreuzer dazu verwenden brauchen und so wären solche Schiffe nicht verloren gegangen. Deutschland könne, ohne diese Gefahr zu laufen, mit viel geringeren Kosten die See überfliegen. Admiral Jellicoe teile diese Ansicht vollkommen.

Von der Westfront.

Die fruchtlose Somme-Schlacht.

C. B. Bern, 26. August. Der „Temps“ muß trübsinnig die Erfolglosigkeit der Somme-Schlacht anerkennen. Das offizielle Blatt behauptet die ungenutzten Anstrengungen und beläugelt

die Infanterieangriffe führen nur dazu, einige Schwanzungen in den Linien des beider Gegner heranzubringen. Alle diese von sehr heftigen Geschützangriffen eingeleiteten, begleiteten und abgeschlossenen Vorstößen der Infanterie folgten nicht Soldaten und erbrachten nur mit Ergebnissen, die allzu gering sind, als daß sie zum Siege führen könnten. Bei Verdun sei die Lage ganz die gleiche.

Keras neuerdings beschossen.

Bern, 26. August. Keras wurde neuerdings am 17., 18. und 19. August heftig beschossen. Der Schaden ist bescheiden.

Italien.

Italienischer Seereschieß

am 25. August. Im Gebiet der Julianer Alpen errangen unsere Abteilungen neue Fortschritte auf den Abhängen des Monte Gauriol, indem sie dem Feinde an 40 Gefangene abhandelte. Ein kleiner feindlicher Angriff auf den Berg am 25. August wurde zurückgeschlagen. Die feindliche Artillerie warf Granaten in die Stadt Görz und gegen die Brücken über den Soggo.

Verluste italienischer Eierfuhmangel.

C. B. Lugano, 26. August. In Lugano (Provinz Ravenna) wurden auf Befehl des Unterpräfecten 110000 Eier, welche angeblich für die Feinde bestimmt waren, kurz vor ihrer Abreise nach der Schweiz beschlagnahmt. Der römische „Corriere d'Italia“ bemerkt die von anderen römischen Blättern gebrachte Nachricht, wonach zwei Kanonen in Görz von den Italienern wegen Spionage erhascht worden seien.

Die Italiener in Balona.

„Ruffalo Slowo“ medelt aus Rom, die italienischen Truppen in Balona sind dieser Tage auf insgesamt sechs Divisionen Mannschaften gebracht. Die Vorbereitungen zum Angriff gegen die feindlichen Stellungen sind so gut wie beendet, es ist durchaus wahrscheinlich, daß gleichzeitig mit den Operationen Sarajai die italienischen Truppen in Albanien gleichsam in Divergenzform angreifen werden.

Venedig, Cori.

WTB. Bern, 26. August. „Corriere della Sera“ medelt aus Rom: Eine Abordnung venezianischer Bürger ist vom Ministerpräsidenten empfangen worden, dem sie eine Denkschrift überreichte, in der die Kriegsmacht in Venedig geschilbert und die Aufmerksamkeit der Regierung auf eine Reihe von Maßnahmen gelenkt wird, um wenigstens teilweise die unglücklichen Verhältnisse in Venedig zu mildern. Boffelli versprach, sich für die Angelegenheit zu interessieren.

Rußland.

Die Hungersnot in Rußland.

T. U. Kopenhagen, 26. August. Das Petersburger Blatt „Reich“ teilt mit, mit welchen Mitteln die russische Regierung das immer näher rüdende Gepein der Hungersnot zu bekämpfen beabsichtigt. Sie setzte in diesen Tagen einen Ausschuss ein. Dieser habe beraten, wie die Hungersnot am besten zu unterdrücken sei. In einer halbamtlichen Erklärung wurde ausgeführt, daß die Malle der Bevölkerung, die über die Ursachen der Not falsch unterrichtet sei, nur in geringem Maße von patriotischer Begeisterung durchdrungen sei, wodurch sie sich möglicherweise zu revolutionären Schritten verleiten lassen könne. Daher müsse die Gewalt zur Ergreifung vorübergehender Maßnahmen in einer Hand vereinigt und jede revolutionäre Bewegung sofort erstickt werden. Die Petersburger „Birjewija Wiedomosti“ bemerkt zu dieser Maßnahme der Regierung, man wisse nicht, ob man weinen oder lachen soll über diese Art, die Bevölkerung mit Lebensmitteln zu versehen.

Russennot bei Pini.

Die „Nomoje Wremja“ schildert die schwierige Lage der Armen bei den Pini-Säulen. Nur wenige Bänderwege führen durch den Gumpeltrichter, der äußerst gefährlich ist. Ein Heiltritt ist notwendig. Die Soldaten revidieren keine Säule von der Bevölkerung, sogenannte Geleitenkreuzer, auf denen die Zufuhr vor sich gehen soll. Da aber versteinen die Säule, und Rettung ist unmöglich, so hat die Seere werbenlang ohne Zufuhr bleiben. Russische Bepopten sind in großer Zahl im jammigen Terrain umgetommen.

Die Russifizierung der besetzten Gebiete Galiziens und der Bukowina.

C. B. Wien, 26. August. Wie dem „Neuen Wiener Journal“ indirekt aus Petersburg gedahelt wird, beschäftigt sich der heilige Synod mit der Einführung der orthodoxen Kirchen in den von den Russen besetzten Gebieten Galiziens und der Bukowina. Er ordnete bereits in allen Kirchen während der Liturgie ein Gebet für die russischen Truppen und die Familien an. Bezüglich des Oberbistums ist ein Meinungsstreit entstanden, die eine Partei will aus Kirchenhof den Erzbischof Eligius, wie bei der ersten Okkupation, absetzen, die andere will einen Interimsaufstand schaffen.

Berliner Finanz- und Wirtschaftsbrief.

Die Haltung der Börse war in letzter Zeit fortlaufend fest, insbesondere am Markt der Montanaktien. Die Nachrichten aus der Montanindustrie, sowohl die allgemeinen Nachrichten wie die Gesellschaftsnachrichten sind günstig, was übrigens auch von der ausländischen Presse anerkannt werden muß, besonders von der englischen Presse. Die Folge ist ein weiteres Ansteigen der Kurse. Man sagt an der Börse, daß das hochaufgerichtete Kursgebäude nicht gefährlich sei, daß man im Gegenteil eine weitere Erhöhung ohne Rückschlagesfürdör nehmen könne. Dabei verweist man auf die Abschlässe großer Montanunternehmungen. Diese Abschlässe sind in der Tat günstig, die Aktienkurse entsprechen nicht selten der gewöhnlichen Rentabilitätsberechnung. Dennoch möchten wir zur Vorsicht mahnen. Man muß nicht gleich jede Dividende im Kurs zum Ausdruck bringen, man muß auch die innere Gestaltung der Unternehmungen berücksichtigen und darf nicht vergessen, daß für die Uebergangszeit noch die Herausgabe großer Summen zu erwarten steht.

Im Geschäftsbetriebe eines Aktienunternehmens, das Abriens nicht der Montanindustrie angehört, wurde kürzlich auf diese Notwendigkeit hingewiesen, besonders auf die Notwendigkeit, neue Maschinen anzuschaffen, wenn die alten Maschinen für den Friedensbedarf abzugeben. Nun haben ja allerdings viele Gesellschaften solche zeitliche Maßregelnungen und Rückstellungen vorgenommen, daß in dieser Hinsicht eine Gefahr bei ihnen nicht besteht. Aber auch die Betriebe der letzten Jahre Unternehmungen sollte man vorsichtig bewerten. Denn man kennt noch den augenblicklichen inneren Gehalt, aber nicht die Konjunktur nach dem Kriege. Es ist doch nicht ausgeschlossen, daß ein Rückschlag kommt, wenn wir auch eine Belebung der Volkswirtschaft erwarten. Der vorjährige Aktienwerker muß ebenso wie der vorjährige Kaufmann die Möglichkeit eines solchen Rückschlages in Rechnung stellen. Am allgemeinen scheint ja der technische Apparat unserer Industrie weniger mitgenommen worden zu sein als etwa bei der englischen Industrie. Die Engländer haben bekanntlich lange Zeit hindurch keine eigentlichen Kriegsindustrie gehabt. Eine Kriegsindustrie größeren Maßstabes besteht erst seit ungefähr einem halben Jahre. Die Möglichkeit der Umstellung hat in England aufsehenswerdend Betriebe in Verwirrung gebracht. Es war nicht möglich, die neuen Maschinen rechtzeitig anzuschaffen, man mußte die alten Maschinen schnell umarbeiten, und die Folge war eine außerordentliche Belastung und Abnutzung des bestehenden Maschinenmaterials. Daher wollen die englischen Eisen- und Stahlindustriellen nach Schluß des Krieges um Maschinenersatz bei der britischen Regierung eintommen, sei es um direkte Maschinenlieferungen oder um Geld für neue Maschinen. Ebenso wie der englische Schiffsbau ist der englische Kriegsmaschinenbau sehr erheblich rumpftot. Man liegt in den englischen Fachblättern deutlich die Sorge über diesen Zustand und den Wunsch, daß die Regierung Abhilfe leiste.

Sehr begehrt sind an der Börse wieder die sogenannten Rüstungswerte. Man wird sich fragen müssen, ob nicht der eine oder der andere Kurs überinfluiert ist, und ob man nicht auch hier Vorsicht walten lassen soll. Viel gearbeitet wird mit Gerüchten, die die Erweiterung dieser oder jener Geschäftsbetriebe betreffen. Solche Gerüchte waren ja immer schon an der Börse sehr beliebt und dienten gewissen Gruppen zur Erleichterung ihrer Kursziele. Man muß betonen, daß Gerüchten gegenüber zurückhaltend sein. Besonders die Leute sind dazu verpflichtet, die das Geld nicht im Ueberfluß haben. Diese Leute sollten das Geld nur völlig sicher anlegen, denn sie wissen nicht, wie ihre Lage sich im weiteren Verlauf des Krieges oder nach dem Kriege gestalten wird.

Eine solche sichere Anlage ist die Anlage in Kriegsanleihen. Die Begebung der fünften Kriegsanleihe steht nahe bevor. Wahrscheinlich wird in den ersten Septembertagen schon die Aufforderung zur Zeichnung herauskommen. Ueber die Einzelheiten ist bisher noch nichts Genaues bekannt geworden. Wieder muß sich das ganze Volk daran beteiligen. Das Reich braucht das Geld in einer früheren Zeit. Darüber ist gelegentlich der Begebung der früheren Anleihen schon eingehend gesprochen worden. Man darf heute erwarten, daß alle Kreise des Volkes von der Notwendigkeit der Geldbeschaffung durchdrungen sind. Der Krieg kostet Riesensummen, aber wir haben wenigstens die Gelegenheit, daß mit diesen Summen so sparsam wie möglich verfahren wird, daß die Durchsichtsausgaben sich nicht erheblich verändern. Der frühere Reichsfinanzminister hat im Reichstage in dieser Hinsicht Erklärungen abgegeben. Man darf voraussetzen, daß die Dinge sich heute noch so verhalten. Es empfiehlt sich die Anleihe aufzunehmen, um so kräftiger unterliegen wir die Kriegsführung, um so näher bringen wir unsere Truppen dem endgültigen Siege. Einmal muß es ja Friede werden, aber der von uns allen gewünschte Friede kann nicht kommen, wenn das Reich nicht fortlaufend die genügenden Mittel hat. Eigentlich bedarf es dieser Erwägung gar nicht, denn wir sind überzeugt, daß auch die fünfte Kriegsanleihe ein schönes Ergebnis bringen wird, das in seiner Geschlossenheit und Riesenhaftigkeit dem Erfolge unserer Truppen draußen entspricht.

Wichtig für Raucher!
Maßiger Kriegsaufschlag.
Salem Aleikum
(Hohlrundstuck)
Salem Gold
(Goldmundstuck)
Zigaretten
Willkommenste Liebesgabe!
Preis: NF 3 4 5 6 8 10
4 5 6 8 10 12 Pl.d.Sack
einschließlich Kriegsaufschlag
Trustfrei!

Bankhaus Paul Schauseil & Co.
Halle a/S., Bitterfeld, Delitzsch, Ellenburg.
Agenturen in Grödenhainichen u. Döben.

An- und Verkauf von Wertpapieren, ausländischen Banknoten und Geldsorten.

Scheck-Konto-Korrent-Verkehr.
Wechsel-
Domizilstelle für Wechsel.
Einslösung von Zinsscheinen.

Annahme und Verzinsung von Spar-Einlagen (Depositen).
Stahlkammer
mit vermiethbaren Schliessfächern.

Kramers Konzerthaus, Delitzsch, Straße 2.
Täglich große Doppel-Konzerte
des berühmten Hofmann-Trio und des ersten Schwäbischen Damen-Trompeter-Chors.
Dir. Brilling. 9 Damen, 3 Herren.
Jeden Sonntag Frühschoppen-Konzert.

Leuchtturm.
Morgen Sonntag Grosses Militär-Konzert der gesamten Kapelle des 13. Landwehr-Regiments, Thüringischer Hönig. Eintritt 10 Pf. Militär und Kinder frei. Rosen. Kaffee in Portionen.

Für Trocknung von Gemüse, Obst und landwirtschaftlichen Produkten Getreide und Treber ist unerreicht an Leistung, vorzüglicher Qualität bei geringsten Anlagekosten die gesetzlich geschützte

ORIGINAL - EXPRESS - DARRE
von Dr. Otto Zimmermann, *LUDWIGSHAFEN a. Rhein.*
Auftragseinrichtung seit Anfang 1915: über 400 Anlagen mit einer Gesamtleistung von mehr als 100000 Zentner Rohmaterial in 24 Stunden, darunter die grösste Anlage der Welt für Gemüse-trocknung mit einer Tagesleistung von 500 Zentner.
Ia. Referenzen erster Firmen u. grösserer Stadtverwaltungen. Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Ia. Ramie Glühstrümpfe
Lebendes Licht zu Mk. 5,20 per Dtzd. inkl. Steuer.
zu Mk. 42,00 per 100 Stück inkl. Steuer.
hängendes Licht zu Mk. 5,50 per Dtzd. inkl. Steuer.
zu Mk. 44,00 per 100 Stück inkl. Steuer.

Glühstrümpfe aus Spezial-Gewebe, welche jede Garantie bieten für grösste Haltbarkeit auch in allen Fällen, in denen die Brenner grösseren Erschütterungen ausgesetzt sind.
Isowahl für Stiefel oder Gänsefüssler zu Mk. 6,50 per Dtzd. inkl. Steuer. bei Abnahme von 100 Stück Mk. 50,00 inkl. Steuer.
Continental-Gasglühlicht-Ges. „Meteor“
G. m. b. H.
Berlin N., Rajaniens-Allee 75. Amt Norden 8908

Zahn-Atelier Rudolf Kraemer,
nur Leipzigerstr. 2, II., gegenüber d. Passage-Theater.

Eine Auswahl jüngere und ältere Arbeitspferde sind wieder eingetroffen, darunter
1 Rappwallach, 4jährig, 1,72 m hoch,
1 brauner Wallach, 2 1/2 jährig (Däne)
sowie einige billige Pferde aus Aushilfs- in der Landwirtschaft.
Franz Lüttich, Halle a. S.,
Rauhfäbnerstrasse 1. Telefon 2367.

Unterricht.

Grössn. Sächs. Baugewerkschule Weimar.
Den preussischen Schulen gleichgestellt.
Vorbereitung zum Beruf der Maurer- und Zimmermeister und zum mittleren technischen Staats- und Kommunaldienst.
Der Unterricht findet auch während des Krieges statt.
Beginn des Winterunterrichts Montag, den 16. Oktober.
Unterrichtspläne kostenlos durch die Direktion: Prof. Dr.-Ing. Klopfer, Reg.-Baumeister.

vorn. Dr. Fischersche Vorbereitungs-Anstalt Leif. Dr. Schmiedemann
Berlin W. 71, Zietenstr. 22-23, für Prüfung in Schul-Prüfungen, auch I. Damen. Unterricht, Disziplin, Tisch, Wohnung von d. höchsten Kreisen vorzüglich empfohlen. Hervorragende Erfolge. In 27 Jahren bestanden 4324 Zöglinge: u. a. 2157 Fahnenjunk. 515 Einj. Bereitet zu allen Notprüfungen, auch inval. oder beurl. Offiz. z. Reifeprüf. vor.

Städtisches Friedrichs-Polytechnikum
Lehr- u. Lehrmittel-Verlag

Privat-Handelsschule.
Gegr. 1891, Poststr. 1, Fernr. 2141.
Vorbereitung für den kaufmänn. Beruf.
Gesamtunterricht: im Oktober.
F. Wehmer & Sohn.

Chemische Privatschule für Damen.
Gewissenhafte Ausbildung durch erfahrene Lehrkräfte.
Beschränkte Teilnehmerinnenzahl.
Lehret von Dr. P. Herrmann, Ludwig-Wucherer-Str. 79.

Rlosettpapier
in Rollen offeriert preiswert J. Abrahamsohn, Berlin, Friedrichstr. 67.

Deutschen Haustee ABC
mit der Hausfrau. Bester Ersatz für schwarzen Tee u. Kaffee. Zu haben in allen durch Plakate kenntlichen Geschäften.
Verlangen Sie nur **Deutschen Haustee ABC** in gelborter Packung, Paket nur 60 Pfg. (ca. 1/4 Pfund).

Hunderterte von Anlagen in Betrieb

Zentral-Heizungen
Niederdruckdampf- und Warmwasser-Heizungen mit Selbstregulierung und alle anderen Heizungsanlagen, Trocken-Anlagen, Bade-Einrichtungen, Dampf-Kochküchen, Dampf-Waschküchen
Dicker & Werneburg
Gegr. 1878. HALLE A.S. Fernspr. 31.

Besucht Eisen-Moor Bad Schmiedeburg
Hervorragendes Heilbad für Gicht, Rheumatismus, Ischias, Frauenleiden.
Wunderl. Wald, Herrl. Anlage, Schönl. Park, reiz. Bld. Stöwer, Gute Labors.

Finkenmühle
Mühler Waldsanatorium Post Mellnabach.
Erstklassige Verpflügung.

Hohe Geiss
Höchster Harzort.
Prospekte d. d. Kurverw.

Offene Stellen

Alleinvertrieb
mit dauernd hohem Einkommen für einen Selbsteinkäufer, der nachweislich alle anderen Erträgnisse übertrifft, billiger als Seite in Friedenszeiten und einmündig ist für Halle a. S. und die Provinz Sachsen gegen festen Abichuß sofort zu vergeben. Nur organisatorisch befähigte, tüchtige, solvente Herren - auch für Firmen mit grossem Vertriebsapparat geeignet - haben Vertriebsfähigkeiten. Ausführliche Angebote sind zu richten an: Waschild-Vertrieb, Berlin-Schöneberg, Belgienstr. 10.

Tüchtiger Buchhalter, auch Kriegsbeschäftigt, oder tüchtige erfahrene Buchhalterin
für unsere Zeituna nach Halberstadt gesucht.
Schriftliche Angebote mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften erbeten.
Otto Hende, Halle.

Suche jüngere und ältere
Elektro-Monteur
Ernst Spindler, Kreutzstr. bei Zeit.

Zur Bewirtschaftung der Kantine
auf unserem Werke in Sappendorf, in welcher bis zu 125 Mann Kriegs-erfangene und entsprechende Wachmannschaften verpflegt werden, suchen wir eine **geeignete Persönlichkeit.**
Gewerber oder Bewerberinnen wollen sich unter Angabe ihrer jetzigen Tätigkeit bei uns melden.
Gewerkschaft Salzwinde Halle a. S.

Witwer,
Auf 50 J. sehr solid u. v. eutem verträgl. Charakter, in etwas Vermögen möchte sich verm. m. 24. od. 30. J. u. kl. od. mittl. Figur in guten Vermögens-Verhältnissen, Beschäft. od. Hausarbeits nach. Verträglichkeit, auch, wo die strengste Verträge, gesucht, wird, unter L. L. 2925 an Rudolf Hoffe, Weipzig, erbeten.

Klubsessel
Ausleihenwahl. Alle Vorräte zu alten Preisen.
Möbelfabrik **C. Hauptmann,**
Kl. Ulrichstr. 36a u. b.

Vermietungen.

Herrschaftliche I. Etage, Leipzigerstr. Nr. 70
bestehend aus 10 Zimmern und Zubehör, 3 Aufgänge, im ganzen oder geteilt, sofort oder später zu vermieten, auch als **Geschäfts-Etage**. Näheres daselbst beim Hausmann oder Reibeburgerstr. 4. Tel. 3137.

Herrschaftliche Wohnung
sofort oder später Schiffsstr. 7 zu vermieten.
Per sofort Neumarktstr. 3/4
1 gr. Laden mit 2 Schaufenstern u. Wohnung, 1 kleiner Laden mit Wohnung und 1 Wohnung, 4 Zimmer, Bad u. s. w., bei Herrn Schneider, Geilstr. 64, oder bei Herrn Schatz, Krakenbergstr. 25.

Mühlweg 25.
I. Etage 7 Zimmer und Zubehör Gas, Bad, Inventar für 1000 Mk. zu vermieten durch Werner, Rathausstr. 8 II.

Kaufgesuche
Gebrauchte leberne Handschuhe
auch Stiefel und Schuwerkügel, nutzlos in jedem Haushalt herum. Heut alles wertlos ist Volkinteresse. Je nach Beschaffenheit sollte ich frei hier für 2. Kilo bis zu Mk. 3. Genden Eile sofort postfreie Pakete, Sie erhalten prompt bare Abrechnung.
Ottendorf, Hamburg 8, Reichenstr. 29.

Geldverkehr
Gute Darlehen, auch größere Beträge.
Adolph Fritz, Hamburg 24.

Vermischtes
Bettwäsche. Bestes fort. Alter. Günstig angeb. Ausl. umf. Distr. Marginal Berlin, Fiedrichstr. 38.

Staatsbeamter, mittlerer, 6500 Mark Einkommen, jüngere, anprechende Erscheinung, leicht fassend, entsprechend verdingend, gemässigte Lebensanschauung, gute, zuverlässige ohne ausfallige, klare, bestimmte Angaben auszuweisen. Offerten unter Ta. U. 2315 befördert. Ann.-Exp. Rudolf Mosse, Berlin, Tauentzienstr. 2.

Alle Leser loben den Universal-Lesezirkel
Halle a. S., Schulstr. 2, (Eingang 1011) - Anstalt - Grösste Auswahl - Billigste Preise. Beihalt täglich.

Reeehen, Wiesenheu
offertieren in Rabatten nach jeder Quantität.
P. Riemann & Co.,
Magdeburg, Fernsprecher 7434

Hallesche Röhrenwerke Akt.-Ges.
Halle a. S., Fernsprecher 6903.
Abteilung C
Centralheizungen
aller Systeme.
Besonders empfehlenswert:
Etagenheizungen
vom Küchenherd aus.
Eigene Rohrkütte.

Lokomobilen
fahrbar oder stationär in allen Grössen
Fabrikat Lanz oder Wolf
kauft gegen Kasse
Maschinenindustrie Ernst Halbach
Akt.-Ges., Düsseldorf.